der Hauptstraßen von Pera Tag und Nacht Schildwachen aufgestellt werden, die Maßregel hat jedoch die Verbrecher durchaus nicht einzuschüchtern vermocht. Angesichts der Zunahme gewaltthätiger Verbrechen besorgen englische Blätter, daß, wenn nicht eine gründliche Reform der Polizei erfolgt, in Konstantinopel Zustände eintreten könnten, wie sie nach dem Krimkriege herrschten, zu welcher Zeit aus allen Theilen Europas zahlreiche Verbrecher nach Konstantinopel strömten und allenthalben Schrecken verbreiteten.

Lokales.

Chemnitz, den 6. September 1884.

— Einer Ministerialverordnung zufolge ist vom 1. Oktober 1884 ab der Landgerichtsdirektor hierselbst, Herr Dr. Otto Eduard Roack, zum Rath beim Oberlandgericht zu Dresden, der Rath bei hiesigem Landgericht, Herr Heinrich Theodor Krause, zum Landgerichtsdirektor bei hiesigem Landgericht und der Assessor beim Landgericht zu Zwickau, Herr Dr. Georg August Frauenstein zum Rath bei hiesigem Landgericht ernannt worden. Außerdem wird der Amtsrichter bei dem Amtsgericht Crimmitschau, Herr Dr. Paul Fahnert für die Zeit vom 1. Oktober 1884 an zum Rath bei dem Landgericht Bautzen ernannt.

— Die hiesige Firma Sander und Graff hat auf der Teplitzer Gewerbeausstellung für Strickmaschinen (eigener Fabrikation) die goldene Medaille erhalten.

— Im Laufe dieses Monats erscheint das vierte Heft Mittheilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte und wird alsdann sofort den Mitgliedern des genannten Vereins zugestellt werden. Dieses vierte Heft enthält wiederum mehrere interessante und werthvolle Abhandlungen zur Geschichte unserer Stadt und wird daher Vielen eine hochwillkommene Gabe sein. Neueintretenden Mitgliedern wird stets das zuletzt erschienene Heft bei der Aufnahme gratis gesandt; so erhalten alle noch vor der Ausgabe des vierten Heftes eintretende Mitglieder das dritte Heft; selbstredend wird nach Erscheinen des vierten Heftes nur dieses noch an neue Mitglieder gratis abgegeben. Wer sich daher das dritte Heft, welches ebenfalls von großem Werthe ist, noch sichern will, muß seine Anmeldung baldigst bewirken. Uebrigens können wir aus sicherer Quelle mittheilen, daß die Anmeldungen in diesem Jahre erfreulicher Weise außerordentlich zahlreich eingegangen sind; es ist dies ein Beweis, daß die wahrhaft gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte in immer weiteren Kreisen Anerkennung finden.

— Thalia-Theater. „Es ist Alles schon einmal da gewesen" und „es geht Alles zu Ende" — und so ist es auch mit dem „Benefizien". Der letzte „Mohikaner" pardon — Benefiziant dieser Sommersaison ist Herr Kapellmeister Hugo Hache. Herr Hache, der schon vorigen Sommer hier verdienstlich wirkte, verdient auch in dieser Saison durch fleißige Einstudirung der mit größter Präzision zur Aufführung gebrachten Operetten für seine angestrengte Thätigkeit das größte Lob, und wir zweifeln um so weniger, daß die Theaterfreunde Herrn Kapellmeister Hache durch zahlreichen Besuch seines am Montag stattfindenden Benefizes ihre Sympathie bethätigen werden, als an diesem Abend „Nanon" zum letzten Male aufgeführt wird und Frl. Deckmann zum letzten Mal die Titelpartie singt, da sie am Mittwoch bereits dem ihr lieb gewordenen Chemnitz den Rücken kehrt. Hoffen wir also, daß der letzte Benefiziant, Herr Kapellmeister Hache ein volles Haus hinter sich sehen wird, damit er vergnügt sagen kann: „Ende gut, Alles gut."

— Wir weisen hiermit nochmals darauf hin, daß der Wohlthätigkeitsverein „Christbaum", wie auch aus dem Inseratentheile vorliegender Nummer ersichtlich, morgen, Sonntag, Abend im Saale zur Stadt Mannheim eine große Abendunterhaltung veranstaltet.

X— Der genossenschaftliche Verein zur Bildung einer Kranken-Unterstützungs- und Begräbniß-Kasse für Bäckergesellen zu Chemnitz, hält am 16. September a. c. eine außerordentliche Generalversammlung im Saale des Gasthauses „Zur Linde", Nachmittags 5 Uhr ab und steht auf der Tagesordnung die Beschlußfassung wegen Auflösung des Vereins resp. Anschluß an die Innungs- oder Zentral-Reichskrankenkasse.

—i. In der am 4. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der Kranken- und Begräbniß-Unterstützungskasse für Buchbinder ꝛc. wurden gewählt: Oswald Hummel als Vorsteher, Karl Rothstock als Kassirer, Oswald Richter als Kontroleur.

— Freiwillige Feuerwehren. Die Aufstellung der gesammten Feuerwehren erfolgt laut Bekanntgabe der Branddirektion nicht morgen, sondern am Sonntag, den 14. September.

—K. Gestern Abend um 8 Uhr wurde im Vereinslokal des Gabelsberger'schen Stenographen-Vereins ein neuer Elementar-Kursus eröffnet, zu dessen Theilnahme sich 15 Herren eingefunden hatten. Ein Mitglied des Vorstandes hieß die Anwesenden im Namen des Vorsitzenden, Herrn Realschullehrer A. Metzer, willkommen, worauf der Unterricht, ebenfalls von einem höchst bewährten Mitgliede des Vorstandes geleitet, seinen Anfang nahm. In Anbetracht der bedeutenden Vortheile, welche die Erlernung der Stenographie gewährt, muß es nur verwundern, daß jener Unterricht nicht besser benutzt wird, namentlich von gewissen Berufsklassen, denen die Schnellschrift geradezu unentbehrlich sein dürfte. Uebrigens sei hier noch erwähnt, daß in einem Berichte des Münchener Stenographenblattes gerade der Thätigkeit unseres Chemnitzer Vereins lobend gedacht wurde. Wünschen wir dem Unternehmen besten Erfolg!

Z.— Als abschreckendes Beispiel für solche Leute, die dem Trunke ergeben sind, konnte gestern Abend ein Mann dienen, der sich in dem Schmutze der Schillerstraße herumwälzte und dadurch die Aufmerksamkeit mehrerer Passanten genannter Straße auf sich zog. Es wirkte geradezu beleidigend für das Auge, wenn man ansehen mußte, wie sich dieser Angetrunkene geberdete. Ueber und über von Schmutz bedeckt, der sich selbst dem Gesicht mitgetheilt hatte, konnte er doch nicht umhin, einen herzhaften Schluck aus seiner Flasche, die er wohl stets bei sich führen mag, zu thun und drohte den Anwesenden, sie zu schlagen, wobei er immer wieder niederstürzte, sich aber auch von Niemand anrühren ließ. Mancher mochte sich wohl fragen, ob es überhaupt möglich sei, daß ein Mensch so tief sinken und sich auf diese Weise zum Thiere erniedrigen kann.

Z— Gestern früh wurde der Arbeiter eines Oekonomen auf der Ferdinandstraße mit dem Auftrage nach der Stadt geschickt, einen Sack voll Futterkleie zu holen. Jener Arbeiter jedoch, der übrigens in nächster Zeit eine Gefängnißstrafe abzubüßen hat, befand es für gut, sich sammt Sack und Geld zu verdrücken, was um so mehr verwundern mußte, als er noch seinen Wochenlohn zu beanspruchen hatte. Indeß, auch darin hatte er sich schadlos zu halten gewußt; denn im Laufe des Tages stellte es sich heraus, daß er in einem Wirthshaus einen nicht unbedeutenden „Pump" angelegt hat.

K— Gestern verunglückte in einer hiesigen Maschinenfabrik ein Arbeiter dadurch, daß ihm ein abspringendes glühendes Stück Eisen in den Mund flog, die Zunge vollständig durchbohrte und sich dann im Kehlkopf festsetzte. Der Arbeiter, der nicht geringe Schmerzen empfunden haben mag, mußte nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden.

—l. Daß es noch Leute giebt, welche auch für Thiere „Herz" haben, konnte man gestern Abend in recht erfreulicher Weise beobachten. Auf der äußeren Klosterstraße öffnete sich nämlich, und zwar als es gerade recht hübsch regnete, eine Hausthür und ein größeres Mädchen warf mit den Worten: „Marsch, du altes Thier," eine kleine schwarze Katze vor die Hausthür und versetzte auch als passenden Schluß ihres „Samariterwerkes" dem armen Thierchen noch ein paar Püffe. Ein kleiner, kaum fünfjähriger Knabe hatte dem Vorgange mit weinerlichem Gesicht zugesehen und als sich die Hausthür hinter dem „liebenswürdigen" Backfisch geschlossen, ergriff er schleunigst das Thierchen und wickelte dasselbe, indem er es freundlich streichelte, in seine schon etwas defekte Jacke. Aber der Vorgang hatte noch einen weiteren Beobachter gehabt; denn als der kleine Barmherzige sich mit seinem schon behaglich „schnurrenden" Schützling entfernen wollte, trat ein älterer, gutgekleideter Mann an den kleinen Kerl heran und fragte ihn in etwas barschem Tone, was er mit dem Kätzchen machen wolle. Als der kleine Bursche jedoch ohne Zögern antwortete: „Mit heem nähm, dasse nich d'rfriert", fragte der Mann noch nach seiner Wohnung und ließ ihn gehen. Wenige Minuten darauf saß unser Kleiner daheim am Tische, hatte sich „eingebrockt" und theilte sein kärgliches Abendbrod mit seiner „Miez", die er sorglich im Arme hielt. Da pochte es plötzlich und auf das Herein der Mutter des Kleinen trat der Mann ein, der unseren kleinen Freund nach seiner Wohnung gefragt hatte. Er konnte sich mit eigenen Augen überzeugen, daß der kleine Knabe in Bezug auf Barmherzigkeit sein naher Verwandter war und nachdem er von den ärmlichen Verhältnissen der Wittwe gehört, ließ er nicht nur ein ansehnliches Geldgeschenk zurück, sondern versprach auch „weiterhin" sorgen zu wollen. Hier hat also wirklich einmal eine gute That ihren Lohn gefunden, wenn auch der Gegenstand der Barmherzigkeit nur ein armes Kätzchen war.

Fr.— Wie wenig es bedarf, einen Menschenauflauf zu veranlassen, konnte man am Dienstag Abend auf der äußeren Johannisstraße beobachten. Daselbst hatte sich eine so große Zahl Personen angesammelt, so daß man nur mit Mühe durchkommen konnte und dabei für einige Anrempelungen und Stöße nicht empfindlich sein durfte. Und was war die Ursache dieses Auflaufes? Weiter nichts, als daß ein etwa 17jähriger Mensch einen Feuerwerkskörper — einen sogen. Frosch — anzünden wollte und ihm dies nicht gleich gelang. Der Betreffende hatte sich deshalb schließlich hingelegt, um durch Anblasen mit dem Munde die Explosion zu fördern und schnell hatten sich einige Zuschauer eingefunden, wodurch in wenigen Minuten dieser Auflauf entstanden war.

— Mit dem Eintritt des Herbstes und dem früheren Dunkelwerden pflegen sich auch die schrecklichen Unglücksfälle, welche durch das Ausblasen von Petroleumlampen entstehen können, regelmäßig einzufinden. Es dürften darum einige abermalige energische Warnungen wohl gerechtfertigt sein. Wenn es richtig ist, daß von hundert Personen neunundneunzig die Flamme von oben ausblasen, so ist es ebenso richtig, daß diese neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem hundertsten wirklich passirt, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn die Oelbehälter weit hinunter leer sind, so ist nämlich zu riskiren, daß der leere Raum infolge der Wärme des Oels mit Gas gefüllt ist. Trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme in den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den offenen Oelbehälter und das übrige heiße Oel fängt gleichfalls Feuer, ergießt sich über die Kleider, Möbel und Zimmerböden, und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Wochen aus allen Theilen des Landes zu berichten haben. Will man daher eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe des Brenners herunter, aber nicht weiter, da es sonst möglich ist, daß die Flamme in den Oelbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht; dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher ganz einfach aus.

— Nachdem Herr Rektor Prof. Dr. Niemeyer am Realgymnasium zu Neustadt-Dresden um seine Emeritirung eingekommen und das Gesuch desselben oberbehördlich genehmigt worden ist, hat der Rath zu Dresden am Donnerstag Herrn Prof. Dr. Vogel, Rektor am Königl. Realgymnasium zu Zittau, zum Rektor des Neustädter Realgymnasiums gewählt.

— In Leipzig ist am Mittwoch der zehnjährige Sohn eines in der Wintergartenstraße wohnhaften Kutschers aus der dritten Etage des Treppenflures herabgestürzt und hat einen Schädelbruch erlitten; er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Der Knabe war, wie leider Kinder so oft zu thun pflegen, auf dem Treppengeländer geritten und hatte dabei das Gleichgewicht verloren.

— Die Klage, besonders in großen Städten, über den häufigen Wechsel der Dienstmädchen dürfte für Leipzig keine Berechtigung haben, wenn man berücksichtigt, daß das Komitee für Anerkennung treuer, langjähriger Dienstzeit bereits ziemlich 1200 Dienstmädchen belohnen konnte.

— Ein dieser Tage unterhalb des Rittergutes Gröba bei Meißen aufgefundener Herrenanzug ist als dem Musikus C. L. aus Dresden gehörig, rekognoszirt worden. Der Genannte hat an seine in Oschatz wohnhafte Tochter geschrieben, daß er unterhalb Riesa den Tod in der Elbe suchen werde, und das Vorhaben jedenfalls auch ausgeführt. Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden.

— Von einem jähen Tode wurde in Rudolstadt am Sedantage der Postillon Schröder ereilt. Er schlug beim Einfahren der Packetpost mit dem Kopfe gegen die Thorfahrt und brach das Genick.

— Ein recht heiteres Geschichtchen hat sich bei der jüngst stattgehabten bienenwirthschaftlichen Ausstellung in Gauernitz zugetragen. Unter den eingesandten Ausstellungsobjekten befanden sich zwei Bienenstöcke, von denen der eine die phantastische Form einer Nonne, der andere die eines herkulischen Türken hatte. Beide waren bestimmt, den Eingang zur Ausstellung im Schloßparke zu schmücken. Da der „Türke" aber erst spät Nachmittags eintraf, so mußte seine Aufstellung noch in den Abendstunden erfolgen. Die Nacht war sternhell, der Mond goß sein Silberlicht über den Park; da, in mitternächtiger Stunde, kommt der Wächter mit seinem Hund, um die Ausstellung vor Dieben zu schützen; dräuend erblickt er am Eingang den kolossalen Muselmann, der im fahlen Mondlichte gespenstisch und finster blickend ihn bewegungslos erwartete. Erschrocken weicht der Nachtwächter zurück, ängstlich schmiegt sich sein Hund an ihn. Endlich faßt er sich ein Herz; muthig ruft er „Werda!" und da ihm keine Antwort wird, geht er langsam mit seinem Phylax auf den Türken los und — haut ihm einen furchtbaren Schlag über das Gesicht, während der Hund bemüht ist, durch einen Angriff auf die gegnerischen Waden seinem Herrn getreulich zu sekundiren. Dumpf dröhnt der Schlag und der Wächter stutzt, vorsichtig geht er näher und — entdeckt endlich die harmlose, bienenwirthschaftliche Natur seines Gegners. Die Gauernitzer sollen bedeutend ruhiger schlafen, seitdem sich der Schloßnachtwächter als kühner und tapferer Türkenbezwinger erwiesen.

Vermischtes.

— Wie die Pasewalker Kürassiere zu ihrer schönen Kaserne gekommen sind, darüber weiß einer der Berichterstatter des „B. T." folgende lehrreiche Geschichte zu erzählen. Der deutsche Kronprinz ist ein Inspekteur, der sich kein X. für ein U. machen läßt, sondern den Dingen auf den Grund geht. Er erscheint speziell bei seinen Regimentern unangemeldet und befiehlt Besichtigung. So traf er auch eines Tages ganz plötzlich in Pasewalk ein und ließ sich sein Pommersches Kürassier-Regiment vorführen. Als die Besichtigung vorüber war, athmete Alles auf, denn es hatte, wie man sagt, Alles geklappt. Da ritt der Kronprinz noch an einen Kürassier heran und fragte: „Wie gefällt Dir Dein Quartier, mein Sohn?" Den Dümmsten hatte er sich natürlich nicht ausgesucht, sondern, nach dem Gesichtsausdruck zu urtheilen, einen hellen Jungen. Es war ein Kaufmann aus Stettin, der allerhand auf dem Kerbholz hatte, und dem man deshalb ein sogenanntes Strafquartier gegeben hatte, das schlechteste in ganz Pasewalk. Sein Pferd stand so ziemlich dreiviertel Stunden davon am anderen Ende der Stadt. Der Gefragte antwortete also unverfroren: „Ganz und gar nicht, Kaiserliche Hoheit!" „Und warum nicht?" „Fensterscheiben hat die Stube nicht, ich habe Oelpapier vorkleben müssen. Sie ist ferner so dunkel, daß ich die Thür offen lassen muß, um Etwas zu sehen. Wenn ich den Helm aufsetze, stoße ich an die Decke. Neues Stroh für das Bett habe ich seit sechs Monaten nicht erhalten und das alte ist so kurz, daß ich mit den Füßen auf den Brettern liege. Ungeziefer ist natürlich in einem solchen Lager." „Haben Sie das gehört, Herr Rittmeister?" wandte sich der Kronprinz an den wie versteinert hinter ihm haltenden Führer der Schwadron. Ich glaubte, Sie überzeugten sich nach Vorschrift alle vierzehn Tage von den Quartieren Ihrer Leute? Nach der Beschreibung ist das ja eine nette Bude; die muß ich mir doch einmal ansehen." Mittlerweile jagte schon ein Mann zu dem Servis-Deputirten, dieser eilte, was ihn die Füße tragen konnten, nach dem Muster-Quartier, ordnete seine möglichste Instandsetzung an und griff sogar selbst zum Besen, um die Spinneweben von Decke und Wänden herunterzufegen. Doch schon ritt der Kronprinz in den Hof des dürftigen Vorstadthauses ein, hinter ihm der Oberst, der Rittmeister, der Wachtmeister, der Berittt-Unteroffizier und der Bewohner der Stube. Von ihm geführt, erschien der Kronprinz gleich darauf in der Stube und befahl dem Herrn Servis-Deputirten sofort die Einstellung seiner Verschönerungsversuche. „Leg Dich mal in Dein Bett!" befahl der Kronprinz dem Stubenbewohner, „wie Du da gehst und stehst!" Die alte Bettstelle krachte in allen Fugen. „Jetzt setze Dir den Helm auf!" Der Mann konnte in der That nicht aufrechtstehen. Nun brach aber ein Unwetter über diesen „Schweinestall" los, daß Alle stumm waren. Beim Gehen wandte sich der Kronprinz noch einmal zu dem Kürassier: „Sollte Dir etwas passiren, mein Sohn, so weißt Du, wo ich wohne, in Berlin Unter den Linden". Drei Monate später traf beim Magistrat von Pasewalk ein Schreiben der Regierung ein, der Staatszuschuß zu einem Kasernenbau werde bewilligt werden und es solle ungesäumt mit dem Bau begonnen werden. So ist es gekommen, daß Pasewalk eine der schönsten Kasernen besitzt.

Thalia-Theater.

Ein echt herbstlicher Regentag, dessen eintöniges Geniesel auch beträchtliche Kühle im Gefolge hatte, ließ befürchten, daß der am Freitag stattfindende Benefizabend des Frl. Emma Granau einigermaßen beeinträchtigt würde. Doch diese Befürchtung wurde durch den Augenschein als völlig grundlos erkannt. „Prinz Methusalem", die hier früher schon mit vielem Beifall aufgenommene melodiöse Operette Johann Strauß's, deren Libretto nicht minder durch die köstliche Persiflage der früheren Kleinstaats-Souveränität erheiternd und anregend wirkt, bewährte auch diesmal ihre Zugkraft. Dazu kam ja aber noch der Umstand, daß man Gelegenheit hatte, unserer ersten Operetten-Sängerin, welche sich in ihrem Wirken hier vielen Beifalls zu erfreuen hatte, die verdiente Anerkennung zu zollen, und so kam es, daß trotz der Kühle und des Regens unser Sommertheater beinahe bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Die Besetzung zeigte sich auch hier bis auf wenige Nebenrollen als sehr geeignet und die Aufführung ging, abgesehen von einigen Unebenheiten, welche in den Chören und im Orchester noch unterliefen, befriedigend von statten. Einzelne Theile, besonders das Quintett zu Anfang des 2. Aktes, hätten bei größerer Sicherheit des Zusammenwirkens besseren Effekt erzielt. Einen sehr günstigen Eindruck machte in jeder Beziehung das junge fürstliche Paar Methusalem (Frl. Granau), Pulcinella (Frl. Deckmann). Beide Damen, durch äußere Erscheinung, stimmliche Begabung und sicheres Spiel gleich vortheilhaft befähigt für ihren Part, fanden hiermit verdiente Anerkennung. Den gleichen Antheil am Erfolg hatten auch die fürstlichen Eltern (Sigismund: Herr Carlsen, Cyprian: Herr Fischbach, Sophistika: Frl. Denkhausen), deren ergötzliches, nach jeder Richtung hin der Intention des Stückes entsprechendes Spiel charakteristischste Gestaltung erhielt. Dem Trombonius des Herrn Walter-Müller mangelte dagegen hinsichtlich der Darstellung das erforderliche charakteristische Gepräge seiner Aufgabe zur Erzielung eines in sich abgeschlossenen Ganzen; die gesangliche Leistung des genannten Herrn trat dagegen lobenswerth hervor. Die Herren Schindler und Munkwitz agirten als Würdenträger des Hofes von Trocadero mit entsprechender parodistischer Servilität, doch hätte, namentlich bei Letzterem, eine noch mehr hervortretende Markirung des Schranzenthums nicht geschadet. Unter den übrigen zahlreich Mitwirkenden machte sich Herr Kumpf in gesanglicher wie darstellerischer Beziehung lobenswerth bemerklich. Die Herren Steiner und Schreiner lieferten nicht üble Karrikaturen der Abgesandten von Nikarak. Die Massenszenen und Chöre, unter ihnen namentlich das Trommlerkorps, wirkten unter lebhaftem Beifall. Franziskus.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. O. Müller in Chemnitz.

Gottesdienste.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 7. September:

St. Jakobikirche: Früh 6 Uhr Metteugottesdienst mit Beichte und Kommunion. Herr Archidiakonus v. Soden.
Früh 9 Uhr predigt Herr Archidiakonus v. Soden.
Musik vor der Predigt: „Herr, höre mein Gebet", achtstimmige Motette von E. F. Richter, a capella.
Abends 6 Uhr predigt Herr Oberpfarrer Dr. Graue über Lukas 15, 25—32.
Wochenamt: Herr Oberpfarrer Dr. Graue.

St. Johanniskirche: Früh 6 Uhr Predigt (Apostelg. 12, 1—11) und Abendmahlsfeier. Herr Diakonus Ebeling.
Früh halb 9 Uhr predigt Herr Pastor Trautzsch über Lukas 9, 57—62. Nach der Predigt Beichte und Kommunion. Beichtrede: Herr Diakonus Ebeling.
Musik vor der Predigt: „Alles, was dein Gott dir giebt" von E. F. Richter, a capella.
Wochenamt: Herr Pastor Trautzsch.

Hospital St. Georg: Donnerstag, den 11. September, früh 8 Uhr Betstunde. Herr Pastor Trautzsch.

St. Paulikirche: Früh 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Beichtrede: Herr Diakonus Frommhold.
Früh halb 9 Uhr predigt Herr Pastor Dr. Hoffmann über Lukas 9, 57—62. Nach der Predigt Beichte und Kommunion. Beichtrede: Herr Diakonus Frommhold.
Musik vor der Predigt: „Herr, ich schrei zu dir" von M. Hauptmann, a capella.
Wochenamt: St. Pauli: Herr Pastor Dr. Hoffmann.
St. Petri: Herr Diakonus Frommhold.

Schloßparochie: Früh halb 9 Uhr Predigt über 1. Mos. 48, 26—30. Nach der Predigt Beichte und Kommunion.

Altchemnitz: Mittags 1 Uhr predigt Herr Archidiakonus Weicker.
Wochenamt für St. Nikolai: Herr Archidiakonus Weicker.

Parochie Gablenz: Früh 9 Uhr Gottesdienst in der Aula des Schulgebäudes mit Beichte und Kommunion. (Erntedankfest.)

Parochie Hilbersdorf: Zum Erntedankfest früh 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst.

Parochie Reichenbrand mit Mittelbach: In Reichenbrand predigt Herr Pastor Koch, in Mittelbach Herr Diakonatsvikar Wolf.
In Reichenbrand Beichte und Kommunion.
Nachmittags 3 Uhr in der niederen Schule zu Grüna Abendmahlsfeier für alte und kränkliche Personen.

Deutschkatholische Gemeinde: Kein Gottesdienst.

Katholische Kirche: Früh 7 Uhr hl. Messe.
Früh 9 Uhr Predigt (Herr Pfarrer Keipert), dann feierliches Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr Segenandacht.
Montag, den 8. September, als am Feste der Geburt der seligsten Jungfrau Maria, früh 7 Uhr hl. Messe; früh 9 Uhr feierliches Hochamt; Nachmittags 2 Uhr Segenandacht.
Dienstag, den 9. September, Abends 8 Uhr, Gesellenverein (Zentralherberge, 1. Etage).
Wochenmesse früh 7 und halb 8 Uhr.

Dreieinigkeitskirche der separirten evangelisch-lutherischen Gemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession auf dem Kaßberg:
Früh 9 Uhr predigt zum Erntedankfest Herr Pastor Kern.
Nachmittags 2 Uhr Katechismus-Examen.
Mittwoch Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Israelitische Religionsgemeinde: Freitag, den 12. Septbr., Abends 6¾ Uhr; Sonnabend, den 13. September, früh halb 9 Uhr.

SLUB
Wir führen Wissen.